

Lehrstellen

## Betriebe legen 4 1/2 Prozent drauf

Die Lage am Lehrstellenmarkt hat sich deutlich entspannt. Bis Ende September 2004 wurden 573.000 neue Ausbildungsverträge geschlossen – knapp 3 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit stieg die Zahl der Neuverträge zum ersten Mal seit 1999 wieder an – nicht zuletzt aufgrund des im vergangenen Jahr vereinbarten Ausbildungspaktes. Dank der Anstrengungen der Unternehmen konnten 519.800 betriebliche Ausbildungsverträge unterzeichnet werden – das waren knapp 22.600 bzw. 4,5 Prozent mehr als im Jahr 2003. Das größte Plus bei den Neuverträgen verzeichneten im Jahr 2004 mit 14.200 zusätzlichen Lehrstellen Industrie und Handel. Im Handwerk wurden 2.500 Verträge mehr abgeschlossen als 2003. Von den ostdeutschen Bundesländern verbuchten Berlin und Sachsen-Anhalt eine kräftige Zunahme des Ausbildungsangebots. Im Westen registrierten sogar alle zehn Bundesländer mehr Neuverträge als im Jahr zuvor.

Erfolge hat der Ausbildungspakt auch in Sachen Nachvermittlung vorzuweisen. Die Zahl der unvermittelten Bewerber konnte von Ende September bis Ende Dezember 2004 um mehr als zwei Drittel auf gut 14.900 gesenkt werden. Aufgrund der zu diesem Zeitpunkt noch unbesetzten gut 4.200 Ausbildungsstellen lag die rechnerische Lehrstellenlücke bei nur noch 10.700 Plätzen – und war damit um knapp 1.300 Stellen kleiner als im Vorjahr. Zudem steht für jeden noch unversorgten Jugendlichen ein Ausbildungsangebot bereit. Denn zusätzlich zu den noch offenen Lehrstellen gab es zuletzt weitere rund 24.000 freie Plätze bei den betrieblichen Einstiegsqualifizierungen für Jugendliche.

Gesprächspartner im IW: **Dirk Werner**, Telefon: (02 21) 49 81-7 49

Lehrstellenmarkt

# Der Pakt bringt die Wende

**Die Lage am Ausbildungsmarkt hat sich deutlich entspannt. Erstmals seit Beginn des Jahrzehnts wurden 2004 wesentlich mehr Ausbildungsverträge geschlossen als im Jahr davor. Die gute Nachricht geht vor allem auf das Konto des zwischen Bundesregierung und Wirtschaft vereinbarten Ausbildungspaktes. Die Unternehmen hatten zugesagt, mehr Lehrstellen bereitzustellen, wenn die Regierung im Gegenzug die umstrittene Ausbildungsplatzabgabe aussetzen würde. Besonders erfolgreich lief die Nachvermittlung im vierten Quartal: Zwei Drittel der noch unversorgten Bewerber fanden dabei einen Ausbildungsplatz.**

Im Frühjahr 2004 standen die Zeichen am Ausbildungsmarkt auf Sturm. Die Bundesregierung wollte mit der Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe (vgl. iwd Nr.17/2004 und Nr.19/2004) Ernst machen. Betriebe, die nicht oder zu wenig ausbilden, sollten – nach einem ausgeklügelten Modus – zahlen. Schließlich verzichtete die Politik nach Gesprächen mit den Wirtschaftsverbänden auf das komplizierte und bürokratielastige Verfahren. Die Wirtschaft versprach im Gegenzug, im Rahmen eines auf drei Jahre angelegten Ausbildungspaktes neue Lehrstellen und Einstiegsqualifizierungen zu schaffen.

Die erste Zwischenbilanz des Paktes sollte Kritiker und hartnäckige Abgabebefürworter bis auf weiteres verstummen lassen (Grafik):

**Bis Ende September 2004 wurden 573.000 neue Ausbildungsverträge geschlossen – knapp 3 Prozent mehr als im Vorjahr.**

Damit stieg die Zahl der Neuverträge zum ersten Mal seit 1999 wieder an. Dies ist vor allem den Anstrengungen der Unternehmen zuzuschreiben, die 519.800 betriebliche Ausbildungsverträge abschlossen – das waren gut 22.500 bzw. 4,5 Prozent mehr Plätze als im Jahr 2003. Demgegenüber schrumpfte die Zahl der außerbetrieblichen Lehrverträge um 7.200 oder 12 Prozent.

Nach Berufen, Branchen und Regionen betrachtet ergibt sich folgendes Bild des Lehrstellenmarktes:

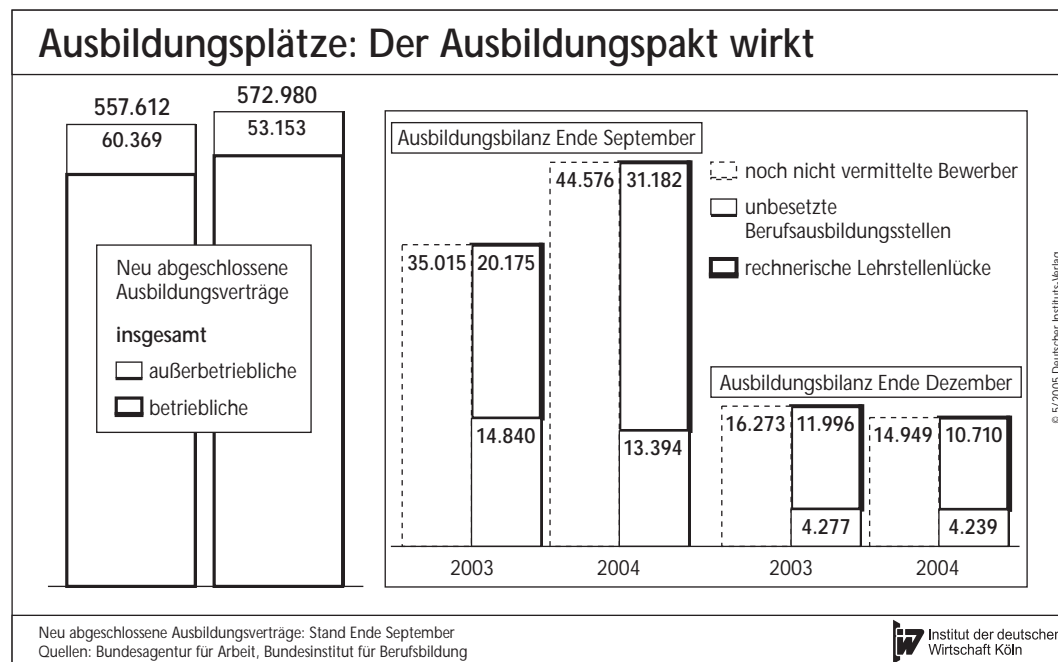
**Berufe.** Mehr als die Hälfte des Lehrstellen-Plus geht auf das Konto von acht Berufen. Deutlich mehr junge Leute ler-

nen nun Verkäufer, Kaufmann für Bürokommunikation oder Kaufmann im Groß- und Außenhandel. Mit zur Riege der Top-Berufe zählen der Koch, der Kaufmann im Einzelhandel sowie der Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk. Ebenfalls gefragt ist die Ausbildung zum Fachmann für Systemgastronomie und zum Friseur. Das zeigt, dass der Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft weitergeht.

**Branchen.** Das größte Plus bei den Neuverträgen verzeichneten mit 14.200 zusätzlichen Lehrstellen Industrie und Handel. Im Handwerk wurden 2.500 Verträge mehr geschlossen als im Jahr 2003. Den prozentual größten Zuwachs verbuchten der Öffentliche Dienst sowie die Landwirtschaft. Einen weiteren Rückgang verzeichnen hingegen die freien Berufe – dies ist bereits seit zehn Jahren der Fall (Grafik Seite 5).

Vor allem Zahnärzte, Ärzte, Notare, Steuerberater und Rechtsanwälte traten in puncto Lehrstellen kürzer. Umgekehrt konnten gerade bei Zahnmedizinischen Fachangestellten, Steuerfachangestellten sowie Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten auch im vergangenen Jahr viele offene Lehrstellen nicht besetzt werden, weil es zu wenig geeignete Bewerber gab. Teilweise leiden diese Berufe aber auch unter einem schlechten Image und sind bei den Jugendlichen deshalb wenig begehrt.

**Regionen.** Sowohl in den westdeutschen als auch in den ostdeutschen Bundesländern ist das Ausbildungsangebot insgesamt gestiegen. Im Osten verbuchten Berlin und Sachsen-Anhalt eine kräftige Zunahme, während die anderen Länder moderate Rückgänge verzeichneten. Im Westen registrierten dagegen alle zehn Bundesländer mehr Neuverträge



als im Jahr zuvor. Vor allem in Bremen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen fanden mehr junge Leute einen Ausbildungsbetrieb. Per saldo erreichten die meisten Länder wieder das Ausbildungsniveau des Jahres 2002.

Ogleich der Lehrstellenmarkt im Herbst 2004 kräftig in Bewegung war, hatten Ende September noch 44.600 Jugendliche keinen Ausbildungsplatz. Ihnen standen 13.400 offene Lehrstellen gegenüber, was unter dem Strich eine Lehrstellenlücke von 31.200 Plätzen bedeutete. Bereits in den vergangenen Jahren ist jedoch die Nachvermittlung immer wichtiger geworden.

Auch hier kann der Ausbildungspakt Erfolge vorweisen:

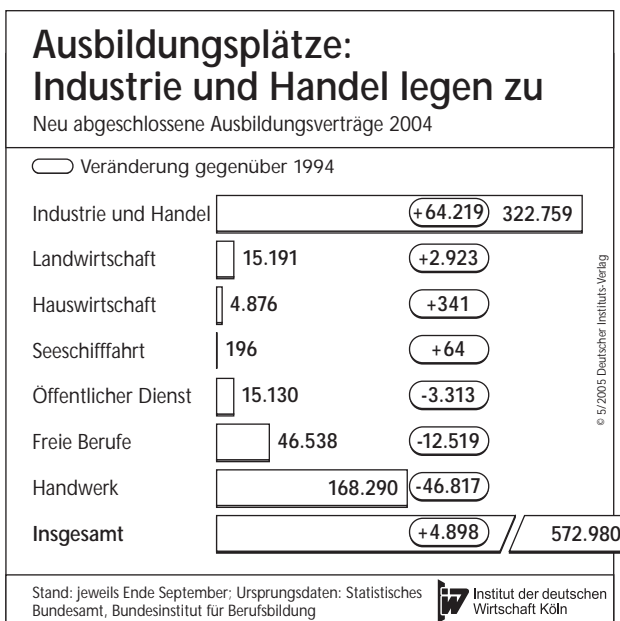
**Die Zahl der unvermittelten Bewerber konnte von Ende September bis Ende 2004 um zwei Drittel auf nur noch 14.900 gesenkt werden.**

Die meisten dieser jungen Leute fanden inzwischen eine Lehrstelle bzw. absolvieren eine andere Qualifizierungsmaßnahme, besuchen eine weiterführende Schule oder sind im Job. Rund 12 Prozent zeigten jedoch trotz mehrfacher Einladung kein Interesse an einer Nachvermittlung. Die Agenturen haben diese jungen Leute daher aus den Bewerberkarteien aussortiert.

**Die rechnerische Lehrstellenlücke lag infolge der Nachvermittlung Ende 2004 bei nur noch 10.700 Plätzen – und war damit um knapp 1.300 Stellen kleiner als im Jahr davor.**

Trotzdem steht für jeden unversorgten Jugendlichen ein Ausbildungsangebot bereit. Denn neben den 4.200 offenen Lehrstellen gibt es rund 24.000 unbesetzte Plätze bei den Einstiegsqualifizierungen für Jugendliche (EQJ).

Bei diesem neuen im Rahmen des Ausbildungspaktes geschaffenen Qualifizierungsinstrument absolvieren die jungen Leute ein betriebliches Praktikum und erhalten ergänzend Berufsschulunterricht. Sie werden so an eine Berufsausbildung herangeführt und erhalten dafür eine Vergütung. Läuft es im Betrieb gut und steht eine Lehrstelle in Aussicht, kann die in der EQJ absol-



vierte Zeit auf eine anschließende Lehre angerechnet werden. Bis Ende Dezember sind bereits 7.200 Jugendliche in eine solche Maßnahme gestartet, bis Ende Februar sollen die anderen unterkommen.

**Insgesamt haben die Unternehmen rund 31.500 Plätze für betriebliche Einstiegsqualifizierungen zur Verfügung gestellt.**

Dabei wurden mehrfach Befürchtungen laut, dass bei der Vergabe solcher Plätze leistungsschwache Jugendliche gegenüber Abiturienten benachteiligt würden. Diese Mahnungen haben sich nicht bestätigt. Vielmehr gab es Ende September fast zweieinhalbmal so viele unversorgte Bewerber mit Hochschulreife wie solche ohne Schulabschluss. In der Regel wird Jugendlichen, die keinen Schulabschluss haben, nahe gelegt, vor der Lehre oder dem EQJ zunächst ein Berufsvorbereitungs- oder Berufsgrundbildungsjahr zu absolvieren, damit sie einen Hauptschulabschluss erwerben.

Von den EQJ-Teilnehmern haben mit 88 Prozent die allermeisten ein Haupt- oder Realschulzeugnis in der Tasche. Ebenfalls knapp neun von zehn dieser jungen Leute haben vor mehr als einem Jahr die Schule verlassen und danach bereits eine berufsvorbereitende Maßnahme durchlaufen. Darunter befinden sich sogar 13 Prozent, die bereits vor drei oder mehr Jahren aus der Schule ausgeschieden sind, aber noch keine Berufsausbildung gemacht haben.

Die Erfolgsbilanz des Ausbildungspaktes ist unbestritten – dennoch trübt ein Wermutstropfen die Freude: Auch der Pakt kann nicht alle Probleme am Lehrstellenmarkt beheben, denn Angebot und Nachfrage lassen sich nicht durch Anordnung von oben in Einklang bringen. Selbst im Jahr 1991, als die Jugendlichen durchschnittlich zwischen zwölf Ausbildungsplätzen wählen konnten, blieben im Herbst 11.200 Bewerber unversorgt.

Sicherlich gibt es in manchen Regionen mit wenig Beschäftigung Probleme bei der Lehrstellensuche. Viele junge Leute sind aber auch zu wählerisch und

wollen am Wunschberuf festhalten. Zudem haben einige Jugendliche bereits mehrere – meist schulische – Maßnahmen durchlaufen, ohne dass sie für eine Ausbildung fit geworden sind. Dieses Klientel bereitet den Berufsbildungsexperten am meisten Kopfzerbrechen:

**Zwei Drittel der Ende Dezember 2004 noch unversorgten Bewerber hatten bereits vor einem oder mehr Jahren die Schule verlassen.**

Fast die Hälfte dieser jungen Leute ist älter als 21 Jahre und entspricht damit nicht mehr unbedingt den Vorstellungen der Unternehmen. In den kommenden Jahren wird es deshalb vor allem darauf ankommen, die Altbewerber und die leistungsschwächeren Jugendlichen zu versorgen.

Dazu können auch die neuen zweijährigen Ausbildungsberufe beitragen. So wurde der Beruf des Verkäufers im Jahr 2004 modernisiert und als zweijährige Ausbildung gestaltet. Die Zahl der Neuverträge stieg daraufhin um 13,4 Prozent bzw. mehr als 2.000 gegenüber 2003 an.

Auch wenn zunächst Entwarnung gegeben ist, steht für den Lehrstellenmarkt die nächste Herausforderung an: In diesem Jahr wird es wieder mehr Bewerber geben. Es gilt daher, die Ausbildung für die Betriebe attraktiver zu machen – etwa durch niedrigere Ausbildungsvergütungen, die Abschaffung von Übernahmeverpflichtungen sowie die weitere Flexibilisierung von Ausbildungsberufen.